

Fortsetzung ihres Werkes, das sie im heurigen Sommer mit viel Glück begonnen haben.

Soll es gelingen, dann müssen die Väter und Mütter heran und mit beitragen. Nie war es nötiger als jetzt, da die Kinder des Proletariats unterernährt sind und ausgezehrt allen anderen wirtschaftlichen Unbilden des Weltkrieges.

Es sind unsere Kinder, es ist unsere Zukunft, für die wir da Steuern!

Die Kinderfreunde (V. Rechte Wienzeile Nr. 97) sind bereit, das ihnen anvertraute Gut im besten Sinne für die Kinder zu verwenden.

Spenden für den Erholungsstättenfonds (neunter Ausweis): S. B. Weidlingau-Hadersdorf Kronen 24.—, Weihnachtsfeier Staatsdruckerei 30.—, Erholungsstättenmarken Ortsgruppe Leopoldsdorf (1. Rate) 50.—, Ingenieur Alfred Göhl und Paul Göhl 3800.—, Reichsverein der Notariats- und Advokatsbeamten 20.—, zusammen Kronen 3924.—; letzter Ausweis Kronen 6602.60; Endsumme Kronen 10.526.60.

Veranstaltungen in der nächsten Woche.

Ortsgruppe Favoriten. Dienstag den 26. d. um 2 Uhr nachmittags im Arbeiterheim, Lagenburgerstraße Nr. 8/10 (Zimmer 4), Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die Gründung des Reichsvereines und die Erholungsstätten. Referent: Genosse Schmeitz. 2. Ortsgruppenangelegenheiten.

Ortsgruppe Brigittenau. Dienstag den 26. d. um 3 Uhr nachmittags im Vereinsheim, Wintergasse Nr. 29, 1. Stod, Weihnachtsfeier.

Vollwirtschaft und Sozialpolitik.

Der Kohlenmangel.

Kalte Wohnungen zu Weihnachten beeinträchtigen die Feststimmung ohne Zweifel. Der Himmel hat zwar diesen Herbst ein Einsehen mit unserem Eisenbahnwesen gehabt, hat sich mild gehalten und uns an Kohlen sparen geholfen, nichtsdestoweniger ist der Kohlenmangel höchst empfindlich. Wir haben am 26. November auf dieses Uebel mit allem Nachdruck hingewiesen:

Es fehlt an Kohlen. Man muß sich entweder tagelang an den „Kutschen“ anstellen oder aber beim Kohlenhändler lange warten, ehe man bestenfalls mit einer Handvoll Kohlen um zwanzig Heller — mehr wird nicht verkauft, kann nicht verkauft werden, wenn jeder wenigstens etwas erhalten soll — nach Hause geht. Das sind sehr ernste Dinge; schon gibt es Frauen, die das tägliche Mahl nicht zubereiten können, weil sie keine Feuerung haben. Es drängt sich die Vermutung auf, diese Kohlennot könnte wenigstens zum Teil eine beabsichtigte sein. Wollen die Kohlenbarone eine Erhöhung der Preise und darum die Bevölkerung aushungern? Soll sie mürbe werden und sich die Erhöhung gefallen lassen, um nur ja wieder Kohlen zu bekommen? Oder ist es wirklich die Waggonnot? Jedenfalls löst die Kohlennot mit einem Schlage das ganze Problem der Approvisionierung. Gibt es keine Kohlen, dann braucht man weder Kartoffeln noch Milch, weder Mehl noch Kaffee. Aber die Sache ist in Wahrheit furchtbar ernst.

Unsere Frage hat eine vorläufige Antwort von sachmännischer Seite gefunden, der wir am 28. November Raum geben wollten, die jedoch infolge Dazwischentretens höherer Mächte erst am 5. Dezember erschien. Der Fachmann glaubte, daselbst feststellen zu können, daß die Wiener Kohlenfirmen seit Monaten selbst auf Kohlenzufuhr drängen:

Bis Ende August 1918 haben die Werke rund 70 Prozent ihrer Schlußmengen geliefert. Vom 1. September nahm die Einfuhr ober-schlesischer Kohlen durch Waggonmangel und dadurch, daß immer weitere Gebiete mit Kohlen zu versehen sind, bedeutend ab. Die Einlieferung betrug im September 61.7 Prozent, im Oktober 41.1 Prozent, und im November ist sie schon bisher auf 25 Prozent der Schlußmengen herabgesunken. Daß unter diesen Verhältnissen eine Kohlenknappheit unabhängig von den Wiener Kohlenfirmen entliehen mußte, ist klar und auch die wiederholten Bemühungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vermochten keinen Erfolg herbeizuführen. Die Preise selbst können nur im Einvernehmen mit dem Handelsministerium reguliert werden, weshalb eine „Aushungerung“ der Bevölkerung, damit höhere Kohlenpreise erzielt werden, keine preisbildende Wirkung ausüben könnte.

Dieser Darstellung widerspricht jedoch — wenigstens zum Teil — ein sehr glaubwürdiger Bericht, den Magistratssekretär Dr. Fastenbauer am 7. November der Obmännerkonferenz erstattet hatte, und demzufolge der Sektionschef des Arbeitsministeriums v. S o m a n n, zu dessen Amtsbefugnissen die Kohlenversorgung gehört, Ende August folgendes mitgeteilt habe:

Es wurde aus den Angaben der Staatseisenbahnverwaltung festgestellt, daß Oberschlesien tatsächlich monatlich jene 815.000 Tonnen nach Oesterreich-Ungarn liefert, die es zu liefern hat. Es wurde aber auch festgestellt, daß die Wiener Kohlenhändler, die nur bezüglich des Wiener Marktes durch das Ministerium im Preise gebunden sind, verlockt durch die höheren Preisangebote der Provinz, mehr Kohle als sonst außerhalb Wiens abgegeben haben. Die Kohलगroßhändler haben nun in Ministerium die Erklärung abgegeben, daß sie die Lieferungen in die Provinz an neue Kundschaften einstellen und der Versorgung des Wiener Marktes ihr Augenmerk zuwenden werden.

Die Persönlichkeit S o m a n n s bürgt uns für die Richtigkeit dieser Angaben. Sie stammen von Ende August. Inzwischen haben sich die Verhältnisse allerdings aus anderen Gründen sachlich ungünstiger gestaltet. Die nächst der rumänischen Grenze gelegenen siebenbürgischen Bergwerke in und um Petroseny gerieten geraume Zeit lang in feindliche Hand und gerade sie hatten die ungarischen Staatsbahnen zu versorgen. Der Ausfall bewirkte, daß diese Bahnen von den erwähnten 815.000 Tonnen ober-schlesischer Kohle mehr als die gebührende Quote von 220.000 Tonnen in Anspruch nahmen und bei unserem gewohnten Entgegenkommen auch sofort erhielten. — Gegen die Aufklärung, die der Öffentlichkeit durch S o m a n n zugeht, sehen sich jetzt die Kohlenfirmen zur Wehr:

Während in normaler Zeit rund 1.200.000 Waggons jährlich aus Oberschlesien einlangten, sind im Kriege nur 83 Prozent der Menge von 1913 im Wege der Verhandlungen

109